

Neujahr

/ Lesejahr B

Liebe Gemeinde!

Der Menschen sind so vielerlei - manchmal darf man das beiseitelassen, wenn man sie hier anspricht; manchmal aber verbietet es sich geradezu, halt für alle ein verbindliches Wort zu sagen. Heute ist so eine Stunde, wo es sich verbietet, weil halt heute, gestern und heute es uns Gewohnheit ist, unser mögliches Schicksal, das Einzelschicksal, näher in den Blick zu fassen. So ist es wohl angebracht, daß auch jetzt, wo ein Wort an Sie alle ergeht, an dieser Tatsache angeknüpft werde.

Jedes von uns kam aus seinem Jahr, hatte sein Gelingen mehr oder weniger, und sein Versagen, und geht nun in ein neues Jahr. Auch da ist halt Bedrohliches dabei nicht nur Fröhliches. Damit sind wir schon an dem Punkt: Mit all dem kommen wir doch hierher, wenn wir uns Sonntag für Sonntag versammeln. Immer kommen wir doch aus der Bedrohung, manchmal sogar der Finsternis, als solche, die hier ein Licht suchen, mit all dem, was gestern und heute und morgen sein mag, was wir fürchten und ersehnen. Einer hat einen Freund und bittet, er möge ihm doch bleiben; einen Nachbarn und wünscht, daß das Verhältnis doch gut bleibe; einen Partner in der Ehe oder im Geschäft und weiß, was es wert ist, wenn ein Einverständnis und Rücksicht da ist, weiß auch: das alles ist gefährdet und garnicht selbstverständlich. Wenn wir an dem Punkt sind und diese Tatsachen nicht wegtun, auch nicht einfach verdösen und verschlafen, sondern ganz wach sind, dann sind wir nahe der Stelle, wo unser Gott steht, uns zu segnen.

Die Verbindung mit der kleinen Lesung des heutigen Tages ist also garnicht künstlich geknüpft. Da hieß es: "Du. Mose, rede zu Aaron: So sollt ihr die Söhne Israels segnen". Laßt uns das verstehen. "Söhne Israels" das sind die 2, 3, 5, 8, 100 000 Versammelten, die nicht zerstritten, nicht miteinander überworfen, sondern eins, nicht gedankenlos da, sondern hell wach da auf diesem Boden, diesem Raum. Wir sind Israel, Söhne, Töchter Israels wir, die Versammelten, mit unsern Füßen daher gekommen, um nun beieinander zu sein, jeder mit dem, was ihm am Herzen liegt. Damit Friede ist, muß jetzt jeder sich auch innerlich einfinden und sich auf tun, öffnen für den Andern. Das tut dir gut. Und das ist nachhaltig, tut auch dem Andern gut. Aber nicht von selber geht das, eine Bewegung ist notwendig, die du tun mußt. Denn auch hier kann man traurig, isoliert hocken. Du mußt ein Aufmerken für den Andern haben. Das macht Klima, Atmosphäre, da ergießt sich der Geist. Jawohl: der Heilige Geist, der Geist Gottes. Der ist nicht weit weg. Er ist in den Versammlungen, wenn wir uns nicht einfach kalt, sondern aufgehen lassen füreinander. In eben dieser Wirklichkeit wird Geist erfahrbar: was in die Seele geht, dich berührt, dich zu trösten vermag. Das ist die Anwesenheit Gottes und nichts anderes. Sag mir einer eine andere Stelle. So ist unser Gott: Er ist unter uns, in unseren Versammlungen, wo wir beieinander sind Ihn zu loben und zu preisen. Er ermöglicht es, macht Friede, macht es gut, indem er uns gutmacht. Sag nicht einer, das sei wenig, wenn es nur hier sei. Nein, hier geschieht das Grundlegende, Nachhaltige. Wenn das hier geschieht, mag es sich draußen wiederholen. Und das heißt es, daß Gott uns segnet. Wenn wir das geschehen lassen, werden wir Sohn, Tochter Israels in Einigkeit mit unserm Gott. Und das ist spürbar. Das wird gemerkt, ist nicht nur ein Gedanke. Daß das wahr ist, müssen Sie selbst erproben. Dazu möchte ich innehalten und Zeit

lassen. Wir sind gekommen mit all dem Dustern, Schweren - hier wird L i c h t. Licht das ist ER, unser Gott. Er richtet uns sein Antlitz zu und ist uns ein Gönnder. Das ist so kostbar dies Wort. Gönnder das bezeichnet gerade das, daß durch uns nun einander "Mehr" zukommt, wir einander gut werden, weil ER dabei ist. "Mehr" geht nun durch mich zu Dir, durch Dich zu mir. Jetzt wird jeder ein Gönnder. Jeder weiß, was das uns bedeutet. Das ist doch eine innere Bewegung, daß der Andere das wittern darf: jetzt sind die Schranken weg, jetzt sind wir bei einander, füreinander, zueinander auf Ihn hin. So ist Gott. Da ist Er da. Das liegt nicht in unserm guten Charakter, unserer Art. Jetzt geschieht Wunder über Wunder - wenn "Wunder" dies heißen soll: nicht einfach in unserer Natur angelegt.

Laßt uns darauf bauen, es geschieht. Jetzt werden wir bewahrt. Da, der Du eben noch meinen mochtest, es geht mit dir zu Bruch, du mißrätst oder es mißrät dir - im Gegenteil: bewahren wird dich Gott. Aber so: im Zueinander, Füreinander, ohne dies geht es nicht. So richtet Er sein Antlitz dir zu, setzt Frieden. Den hast du nämlich nicht mit dir allein, den haben wir unter uns, wenn Er im Bund ist. So will Gott seinen Namen auf die Söhne Israels setzen. Wer an solchen sich vergreift, die seinen Namen tragen, der vergreift sich an Ihm. So will Er uns segnen, immer will Er unser Gott sein, wir sollen sein Volk sein!

Darf ich nochmal wiederholen: Denke doch keiner, das sei wenig, wenn es nur so gemeint ist, daß das Grundlegende hier in der Versammlung gelegt wird. Wer hier sich gründen läßt, für den ist es nachhaltig geschehen. Er wird bewahrt, wieder und wieder Friede haben, einen Gönnden finden, wieder den Segen unseres Gottes erfahren.

Dazu also sind wir hier am ersten Tag dieses Jahres, uns Ihm zu öffnen und dann alles zu tun, was unser Gott durch uns tun will, damit Sein Segen zu allen Söhnen und Töchtern Israels gelange, zu Menschen, die wir vielleicht noch nicht mal kennen. Durch uns will Er sie segnen und ihnen Frieden bringen und dadurch auch uns Freude und Frieden ~~schenken~~. Amen.

(Homilie am 1.1. 1976)

St. Laurentius